

Frauen in der Menopause im Arbeitsleben: eine intersektionale Analyse von Ableismen in Verschränkung mit Geschlecht, Alter und Gesundheit

JOHANNA GABERT

„Eine alte Frau will niemand sein.“ (Interview E, P. 103) – Diese Aussage einer Interviewteilnehmerin im Rahmen meiner Forschung zu Erfahrungen von Frauen in der Menopause¹ im Arbeitsleben wirft Fragen über alters- und geschlechtsspezifische Vorstellungen und Bewertungen auf. Obwohl die Wechseljahre den Berufsalltag vieler Frauen² beeinflussen, wird dieses Thema gesellschaftlich weitgehend tabuisiert (Grandey/Gabriel/King 2020), wobei in den letzten Jahren eine stärkere Thematisierung stattfindet (Chan de Avila/Nitsche 2025). Eine Konstante in der Literatur zur Menopause im Arbeitskontext bildet die spezifisch benachteiligende Kombination von Geschlecht und Alter (Riach/Jack 2021; Chan de Avila/Nitsche 2025). Studien zeigen, dass Frauen in der Menopause an besonderen geschlechtsspezifischen und altersbasierten Normen gemessen werden, die vergeschlechtlichte Hierarchien am Arbeitsplatz verstärken (Jack/Riach/Bariola 2019). Das Altern von Frauen wird insbesondere in Hinblick auf eine schwindende Gebärfähigkeit negativ konnotiert und mit einem Verlust von Wert und Relevanz verbunden (ebd.). Gleichzeitig können Wechseljahrbeschwerden die Arbeitsfähigkeit teils erheblich einschränken, was eine Herausforderung darstellen kann, dem Leistungsdruck der Erwerbsarbeit standzuhalten. Die gesellschaftliche Tabuisierung des Themas erschwert es dabei Betroffenen, ihre Beschwerden am Arbeitsplatz zu thematisieren, da diese mit Stigmatisierung und der Sorge verbunden sind, als weniger leistungsfähig angesehen zu werden (Riach/Jack 2021; Rumler/Memmert 2024; Atkinson et al. 2021).

Im Kontext neoliberaler Arbeitsstrukturen, in denen Produktivität und Leistungsfähigkeit zentrale Werte sind, regt diese Sorge dazu an, genauer zu betrachten, wie Leistungsanforderungen mit alters- und geschlechtsspezifischen Zuschreibungen verwoben sind und sich auf das alltägliche Arbeitsleben menopausaler Frauen auswirken. Bisherige Studien haben die Rolle kapitalistischer Arbeitsverhältnisse und ableistischer Leistungs Ideale jedoch kaum systematisch mitgedacht. Zwar wird die Notwendigkeit eines vertieften Verständnisses geschlechtsspezifischen Alterns sowie einer intersektionalen Perspektive betont (Atkinson et al. 2021; Chan de Avila/Nitsche 2025), doch eine Analyse, die feministische und ableismuskritische Zugänge systematisch verknüpft und die Verflechtungen von Geschlecht, Alter, Gesundheit und Leistungsorientierung im Kontext neoliberaler Arbeitsverhältnisse vertiefend beleuchtet, steht bislang aus. Insbesondere angesichts der Relevanz von sozialen Ungleichheiten und Arbeitsstrukturen für wechseljahrbedingte Herausforderungen (Riach/Jack 2021) braucht es ein Intersektionalitätsverständnis, das materialistische Dimensionen von Herrschaftsverhältnissen im Kontext von Arbeit und Leistung einbezieht und die kapitalistische Gesellschaftsform als ihren Ursprung anerkennt (Winker/Degele 2009).